

die Embryonen waren allerdings nach ca. 8 Tagen Bebrütung abgestorben (Gall 1958). In anderem Zusammenhang wird die große Wetterhärte der Türkentaube öfters erwähnt.

Am 16. 12. 1958 war ich wiederum erstaunt, als ich gegen Abend in den Kastanien am Ostwall-Museum drei Paare der Türkentaube feststellte, die hier offensichtlich ihre Schlafplätze hatten. Am 21. 12. 1958 war außer einem Pärchen noch ein Jungvogel zu beobachten, der vielleicht aus der Mai-Brut stammen könnte.

In Dortmund sind also 1958 erstmalig 3 Paare Türkentauben festgestellt worden, von denen der Nachweis für 2 Brutten sicher erbracht wurde. In der kommenden Brutzeit wird, wenn die Vögel wieder zur Brut schreiten, zu klären sein, woher die Tauben ihre Nahrung beziehen, da die Futterplätze, wie sie von anderen Autoren angegeben werden (Mühlenspeicher, Hühnerhöfe usw.), nicht in der Nähe der Brutstellen liegen.

Nachtrag: Ab Ende Januar 1959 wurde von der DJN-Gruppe noch ein weiteres Türkentaubenpaar am Schlafplatz festgestellt.

Literatur

Hofstetter, F. B. (1952): Das Verhalten einer Türkentaube-Population. J. f. Ornith. 93, S. 295-312. — Gall, W. (1957): Eine Frühbrut der Türkentaube in Luxemburg. Orn. Mitt. 10, S. 132.

Brut der Türkentaube (*Streptopelia decaocto*) im Kreise Borken

H. Stoppe, Bocholt

Im Jahre 1958 konnte nun auch im westlichen Münsterland die Brut einer Türkentaube nachgewiesen werden, nachdem dieser interessante Einwanderer aus dem Balkan seit 1949 in Soest seine ersten Brutten auf westfälischem Boden hochbrachte (vgl. L. Franzisket 1950). Bereits im August 1958 hatten Vogelfreunde in Rhede (Krs. Borken) in einem Birnbaum ein brütendes Pärchen der Türkentaube beobachtet, das ein Junges aufgezogen hatte. Am 11. September sah ich alle drei Türkentauben am Futterplatz und am 15. September begann das Weibchen mit einer weiteren Brut, die trotz Regen und kühler Witterung erfolgreich war. Am 3. Oktober fanden wir eine halbe Eierschale und stellten nach Einsatz einer Feuerwehrleiter zwei Junge in dem 12 m hoch gelegenen Nest fest. Die Jungvögel wurden beringt.

Dieses Vorkommen im westlichen Münsterland ist nun nicht etwa das Ergebnis eines geschlossenen Vormarsches der 1949 bis Soest ver-

breiteten Türkentaube. Die neuen Brutstätten der Türkentaube treten vielmehr stets sprunghaft inselartig in Gegenden auf, die von vorherigen Brutplätzen recht weit (unter Umständen über hundert Kilometer) entfernt sind. Die allgemeine Ausbreitungsrichtung der Türkentaube bei der Besiedlung des mitteleuropäischen Raumes war von Südost nach Nordwest orientiert. In den vergangenen Jahren war dabei das Münsterland vom Vormarsch der Taube bereits „übrundet“ worden, wie Brutvermerke aus Holland seit 1949 zeigen (Stresemann u. Nowak 1958).

Die nunmehr nachgewiesenen Bruten in Rhede und Dortmund zeigen recht schön die biologische Regelmäßigkeit, daß bei einer Neubesiedlung zuerst punktförmig besonders anziehende Reviere besetzt werden und daß das übrige Gelände dann nach und nach von hier aus beim Wachsen der Populationen aufgefüllt wird.

Literatur

Franzisket, L. (1950): Das Vordringen der Türkentaube in den westfälischen Raum. *Natur u. Heimat*, 10. Jhrg., S. 89-91. — Stresemann, E. u. Nowak, E. (1958): Die Ausbreitung der Türkentaube. *J. f. Ornith.* 99. Bd., S. 243-296.

Das Laubmoos *Orthodontium germanicum* in Westfalen

F. K o p p e, Bielefeld

Es kommt kaum vor, daß Pflanzen spontan, ohne Zutun des Menschen, ihr Verbreitungsgebiet plötzlich nennenswert ausweiten und Gegenden erreichen, in denen sie vorher fehlten. Wohl aber hat in dieser Hinsicht ein Vogel, die Türkentaube (*Streptopelia decaocto*), viel von sich reden gemacht, weil er in wenigen Jahren von Vorderasien her über die Balkanhalbinsel, Ungarn, Österreich und Süddeutschland nach Westfalen, Niedersachsen und Holland vorstieß, womit seine Gebietsausweitung durchaus noch nicht abgeschlossen ist. Ähnlich breitet sich jetzt ein Laubmoos, das Deutsche Gradzahnmoos (*Orthodontium germanicum*), in Westdeutschland und seinen Nachbargebieten ohne menschliches Zutun stark aus.

Anläßlich der ersten Feststellung dieses Moooses in Westfalen habe ich über seine Auffindung und sein bis dahin bekanntes Vorkommen kurz berichtet (F. K o p p e 1956). Ich möchte zunächst davon zusammenfassend wiederholen:

Das Moos wurde 1911 bei Manchester in England zuerst gefunden und 1922 als *O. gracile* (Wils.) Ldbg var. *heterocarpum* Wats. ver-